

VORSORGEN MIT DER PENSIONS KASSE

Welche Qualität hat die Pensionskasse?

Vor allem vor freiwilligen Einzahlungen ist eine Prüfung der eigenen Vorsorgeeinrichtung wichtig

MICHAEL FERBER

Für viele Schweizerinnen und Schweizer ist die Pensionskasse der wichtigste Vermögenswert. Wie ist es aber um die Qualität der Vorsorgeeinrichtung bestellt? Diese Frage stellt sich insbesondere dann, wenn es um freiwillige Einzahlungen in die Pensionskasse geht. Dabei gilt es zu beachten, dass solche Einkäufe für die meisten Versicherten unter dem Alter von 50 Jahren nicht sinnvoll sind. Mit freiwilligen Einzahlungen in die Vorsorgeeinrichtung lassen sich zwar Steuern sparen – doch wenn die Zeit bis zur Pensionierung noch viele Jahre beträgt, ist der «Verwässerungseffekt» gross. Hinzu kommt die systemfremde Umverteilung in der beruflichen Vorsorge von Aktiven zu Rentnern von Jung zu Alt. Diese mache Einkäufe für junge Versicherte wenig attraktiv und schmalere den Steuervorteil, sagt Reto Spring, Präsident des Finanzplaner-Verbands Schweiz. Jüngere Versicherte sollten bei einem solchen Entscheid berücksichtigen, dass viele von ihnen aufgrund der Umverteilung jährlich Tausende von Franken verlieren.

Auch für Jüngere könnten sich Einkäufe eignen, wenn die Pensionskasse einen sogenannten 1e-Plan anbiete, sagt Spring. Mit solchen Plänen können Versicherte, die mehr als 126 900 Fr. pro Jahr verdienen, für Lohnbestandteile oberhalb dieser Summe die Anlagestrategie selber bestimmen und auch die Umverteilung umgehen. Auch für bestimmte Berufsgruppen können frühe Einkäufe in die Pensionskasse sinnvoll sein, etwa bei selbständigen Professionen wie Arzt



Je nach Alter und Beruf lohnen sich freiwillige Einzahlungen in die Pensionskasse mehr oder weniger.

ILLUSTRATION ALEXANDER GLANDIEN

gen abgedeckt sind. Liegt der Deckungsgrad unter 100%, so ist dies kein gutes Zeichen. Eine Sanierung der Kasse, an der sich der Versicherte möglicherweise beteiligen muss, könnte drohen.

Eine zweite wichtige Kennzahl ist der technische Zins. Von ihr ist letztlich auch der ausgewiesene Deckungsgrad abhängig. Laut dem Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) muss der technische

Zinssatz so gewählt werden, dass er durch den Vermögensertrag finanziert werden kann. Wählt eine Pensionskasse einen niedrigen technischen Zins – und im derzeitigen Niedrigzinsumfeld hat sie dazu allen Grund –, so rechnet sie konservativ. Der ausgewiesene Deckungsgrad fällt dann allerdings geringer aus. Laut Daniel Hausherr von der Beratungsfirma ConsultInFinance dürfte der

momentan mathematisch korrekte technische Zins für viele Pensionskassen bei rund 2% liegen. Gemäss einer Faustregel verändere sich der Deckungsgrad um rund 3 Prozentpunkte pro Viertelprozentpunkt, um den sich der technische Zinssatz ändere, sagt Hausherr. Rechne eine Pensionskasse mit einem derzeit zu hohen technischen Zinssatz von 3 oder 3,5%, dann gebe es die Gefahr einer

starken Umverteilung von Aktiven zu Rentnern. Hausherr warnt allerdings vor Pauschalisierungen. Es gebe in der Schweiz mehrere Vorsorgeeinrichtungen, die einen Deckungsgrad von 130% oder mehr hätten. Eine solche Kasse könne sich leicht einen hohen technischen Zinssatz leisten.

Eine weitere wichtige Kennzahl ist der Umwandlungssatz. Mit diesem wird das angesparte Vermögen in der Vorsorgeeinrichtung beim Renteneintritt multipliziert. Dies ergibt die Höhe der jährlichen Rente. Auch hier haben Pensionskassen in den vergangenen Jahren die Sätze gesenkt. Oftmals sind diese aber immer noch zu hoch, was unter anderem an den gesetzlichen Vorgaben zum BVG-Mindestumwandlungssatz in der obligatorischen beruflichen Vorsorge liegt. Habe eine Pensionskasse einen zu hohen Umwandlungssatz und rechne mit zu hohen prognostizierten Zinsen, so sei dies «mit Vorsicht zu geniessen», sagt Spring. Versicherte, die kurz vor der Pensionierung stehen, könnten zwar von den überhöhten Umwandlungssätzen profitieren und vor den zu erwartenden Kürzungen in Rente gehen. Versicherte im Alter von 50 Jahren oder knapp darüber sollten aber mit realistischen Sätzen und Zinsen rechnen, da sich bis zu ihrer Pensionierung noch viel ändern könne.

Ein weiteres wichtiges Kriterium für die Qualität einer Pensionskasse ist laut Hausherr die Höhe der Wertschwankungsreserven. Vorsorgeeinrichtungen bilden solche Reserven, um die Schwankungen an den Finanzmärkten auszugleichen. Sie geben den Kassen eine Art Polster für schwierigere Zeiten. Beträgen die Wertschwankungsreserven beispielsweise 12 bis 15% des Deckungskapitals, so seien diese gut gefüllt, sagt Hausherr. Zu beachten ist auch das Verhältnis von Aktiven zu Rentnern bei der entsprechenden Pensionskasse. Hat eine Kasse ein ungünstiges Verhältnis, kann dies ein Argument gegen einen Einkauf sein. Laut Hausherr dürfte eine Vorsorgeeinrichtung, die auf ein Verhältnis von 4 zu 6 zwischen Aktiven und Rentnern kommt, bereits als «alte Kasse» gelten.

Ein wichtiges Kriterium für die Qualität einer Vorsorgeeinrichtung sind laut Hausherr ausserdem andere, vor allem überobligatorische Leistungen. Dazu gehören etwa die Festlegung der Höhe der Deckung der Invaliditäts- und Todesfallrisiken in Lohnprozenten, also unabhängig vom Alterssparen, sonstige Zusatzleistungen sowie der Anteil der Arbeitgeberbeiträge. So zahlen viele Arbeitgeber in der Schweiz für ihre Versicherten beispielsweise zwei Drittel der Beiträge – den sogenannten doppelten Arbeitgeberbeitrag –, andere hingegen 50%.

PENSIONS KASSEN-SERIE

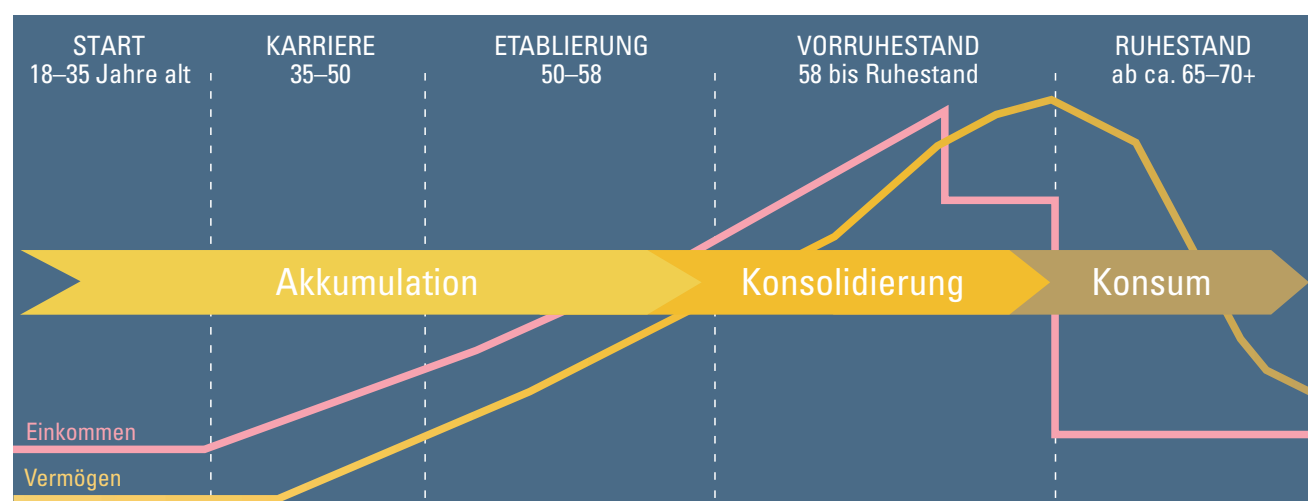
Der vorliegende Text ist der dritte Teil einer zwölfteiligen Serie zum Thema Pensionskasse. Am nächsten Montag gibt der zweite Teil unserer parallel laufenden Serie «Privat für das Alter vorsorgen» einen Überblick über das Angebot an Zins- und Wertschriftenkonten in der Säule 3a.

NZZ nzz.ch/finanzen

oder Anwalt. Hier gebe es bei der beruflichen Vorsorge sehr interessante Ständeslösungen, sagt Spring.

Sind freiwillige Einzahlungen in die Vorsorgeeinrichtung also eine Option, lässt sich die Lage der Pensionskasse jedenfalls anhand einiger Kennzahlen beurteilen. Die erste, auf die Versicherte achten sollten, ist der Deckungsgrad der Vorsorgeeinrichtung. Dieser bildet das Verhältnis des angesparten Kapitals zu den Verpflichtungen ab. So bedeutet ein Deckungsgrad von 100%, dass Letztere komplett durch das angesparte Vermö-

Einkommen und Vermögen im «Lebenszyklus»



QUELLE: CONSULTINFINANCE

NZZ-Infografik/pma.

VORSORGE AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Pax

FRAGEN KOSTET NICHTS IST ABER DIE WICHTIGSTE INVESTITION BEI VORSORGE

Fragen kostet nichts. Dafür sind Antworten umso wertvoller. Deshalb arbeitet Pax mit unabhängigen Vertriebspartnern zusammen, die ausgewiesene Experten für Vorsorge sind. Sie stellen unseren Kunden die richtigen Fragen. Und sie kennen die Antworten auf die Fragen unserer Kunden. Erst wenn alle Fragen beantwortet sind, entwickeln wir genau passende Vorsorgelösungen. Und zwar gemeinsam. Denn die richtige Vorsorge beginnt mit dem richtigen Partner.

www.pax.ch

